

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 30

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Innerchödisches Wyßbadfueßwagvertrybigsmitteli.

Mer sönd no nüü so chäper's domm,
Wie d'öppe chöntist määnd;
Mer wöffit freyle waul worom
D'Sant Galler chöglet mit de Bäänd.

Di Apizell wönd f' nomma chob,
Ond d'Landstroß halt verflömplä,
Sie hönd en Fueßweg vörä gnob,
I's Wyßbad go ge plömplä.

Bi Gääß vorussa stobt en Fiohl,
Verchrablet und vermohlet,
Daß fröndi Lüt of ännersmoh
Gad nebät uä stroblet.

„En Fueßweg füehrt i's Wyßbad do!“
Ist amä Brett verchriebä,
Ond Niemet will de Stroß noh gob
Ond i der Dnig blybä!

Sie laufft öber 's Guggäloch
Ond lönd is rechts an liggä,
Do mueß en Apizeller doch
Vor Täubi fast verstiggä.

Mer hönd bigöft e hälig's Necht,
För Chäs ond Fisch ond Wyber,
Ond wer nüß chaufft ist chogäschlecht
Bo Mannebolch ond Wyber.

Ond aber wart! Du Galler Floth!
Mer wönd e Wörtli prächtä;
Deb denn die Sach so wyters goht,
Seb wird si denn no prächtä!

Der Wegwyspfohl wird aberchemt
Bon ißrä gschydä Heerä,
Ond wie en Chäßer pätsch verbrennt,
Kän Bismarch cha's verwehträ.

Ond ist der Wyer nömma do,
So chönd die Galler fuechä,
Ond hinderchi ond vörchi gob
Ond betä oder fuechä.

Sie sönd denn öber d'Landstroß froh
Ond chönd is nüü vertrömmä;
Der Fuchweg söll zom Töfel gob,
Mer wönd der Handel gwömmä.

Die Galler sönd vergebis rääch
Ond berndlimasserchig,
Ond d'Zinneröbler wie me wääß,
Halt ebä gschyd ond witzig.

Mer sönd no nüü so schüli domm,
Wie d'öppe chöntist määnd!
Mer wöffit freyle waul worom
D'Sant Galler chöglet mit de Bäänd!

Ich bin der Düsteler Schreier —
Erhabener Majestät —
Und anerkenne ganz willig
Die Schweizer Neutralität.

Mit solchen sauftgroßen Ländchen,
Da macht man die Sache glatt,
Und läßt sich selbst nicht verblüffen
Durch David und Goliath.

Neutral sein ist keine Tugend,
Wenn keine Händel zur Hand
Und gibt es, so wehrt man sich sicher
Neutral für sein eigenes Land.



Fritz: „Das chani nüü bigryfä, daß immer so viel neuü Wirtshäpfaste
estfönd.“

Chlaus: „De bist, glaubi, bu Tulpä! Merst denn nüü, as, wenn
einä z'ful ist z'werchä, es Wirtshäpfastli irtchet?“

Fritz: „Brezis! Diä dummä Lüt trägid de Wirtshäpfaste Geld lauffäds
i d'Häler, wäbred diä Wirtshäpfastem Kuggä liggä chönd.“

Hans: „Wunderchönes Wetter hei mer hür!“

Rudi: „Ja, aber das het me de eigetlich mir z'berdanke.“

Hans: „Ach du bist nid gichyd.“

Rudi: „Säg mer das nit no einist, sondere los z'erit: Bern im
Summer chunnt geng e verfluchte Specht i d'Höflet cho brüelle und da ichs
allimal cho regne. Lezte Frühling het dä Siech fis Schlectwettergäschäft
wieder welle afob. Aber dem chani 's Handwerch gleit. I bin im geng uf
der Hube gh, finde fis Nest und ha ne sammt de Eier erwütscht und die
ganzi Eipfischast vernichtet. Zekt gheht doch, wie nes gnüzt het.“



Frau Stadtrichter: „Wohi, Herr Feust,
woht?“

Herr Feust: „'s diplomatisch Ggoor
chunt, i mueß go hälfä trumbeetä.“

Frau Stadtrichter: „Ja, was gogä
trumbeetä, Sie sind ja gar ken Trumbeeter.“

Herr Feust: „Säb ischt präzis glych,
wenn de Stadtrath bschließt mr göng de
Bunde rath und 's diplomatisch
Ggoor mit Musil gogä-n-abhole, mueß
jede Zürichbürger go trumbeetä und e so besser
Lüt wie-n-ich ganz b'hunderheiti. C'est
le ton qui fait la musique, seit de Franzos!“

Frau Stadtrichter: „Sä, so, wott's da uä — Sie sind au Eine —
immer nu Gspächli!“

Herr Feust: „Aber bitti, warum nüü? Wer wett ä da nüü möge lache?“,

Pfarrer: „Wie hei die drei Erzväter gheße?“

Hansli: „Dir wüßts ja, was bruchet der mi de no z'frage!“

Spitzfindige Fragen und naselweise Antworten.

Wer hat den längsten Schnupfen?
Hansli: „Gnasshärger uoa aargz aag“

Was heh d'Basler g'macht a d'r Bundesstip?
(uunmagvunad) aunnagz aagz

Wäm darf me mit dem größte Rächt wüßt säge?
gchuzg epollg uagz

Welches ist die ungefährlische Anstetzung?
aagvuzg uagvuzg uagz aagvuzg

Wann pflegen selbst nüchterne Leute überspannt zu sein?
aagvuzg uagvuzg uagz aagvuzg

Welche Leidenschaft zeigt sich am Fenster?
aagvuzg uagvuzg uagz aagvuzg

Was haben Einfaltspindel mit Uhren gemein?
uagvuzg uagvuzg uagz aagvuzg

Was kann man einem herauschten Neunziger kaum nachsagen?
uagvuzg uagvuzg uagz aagvuzg

Selbstgefühl.

Lehrer: „Mir ist es auch nicht an der Wiege gesungen worden,
daß ich hier Lehrer werden sollte . . .“

Meßgermeister: „Ja, das glaub' ich, aber alle Leute haben nicht
gleich so das Talent, Meßger zu werden.“

Ein Handfuß ist ein Fragezeichen:
Herzliebste, läßt du dich erweichen,
Darf dir ein Kuß auf deine Wangen
Gesteh'n mein glühendstes Verlangen,
Darf ich auf deiner Lippen Rand
Verstchern, was ich längst empfand?

Schwere Aufgabe.

Ludi: „Was ist das deet für ne länge Herr?“

Michel: „Das ist der Professor Unvers, dä cha d'Sterne zelle.“

Ludi: „Das bidütet würklich die größte Zählfähigkeit, aber i weiß
doch Deppis, das er nit z'zelle im Stand ist.“

Michel: „Cha nit müglich sy!“

Ludi: „Warum nit, er söll zum Byspiel mit ere Wannete Flöb
probire!“

Pfarrer: „Chamst au afange lese, mi liebs Chind?“

Liseli: „Ja, Herr Pfarrer, aber nume, wenn d'Trübel rhy sy?“

Briefkasten der Redaktion.

S. O. i. H. Man sandte dem Comite eine Anzahl dieser Blätter, um Ge-
legenheit zu einer Sammlung zu schaffen. Allein es scheint, der Gedanke sei von
dem trostlosen Regen fortgeschwemmt worden. Nun, deshalb wird das Tellmonu-
ment doch zur Ausführung kommen und werden die nöthigen Gelder schon zu-
sammenfließen. — R. i. A. Sind uns die dortigen Dintelmänner etwa den
Rücken hinauf gestiegen? Wir bemerkten Nichts und hätten sie auch ohne dieß
unbehelligt wieder zurückkehren lassen, sogar mit einer kleinen Zwischenstation.
Man muß nicht gleich so hart werden. — Orizenes. Der erste „Alpenclubist“
wird viel besser und wirkungsvoller in den Organen seiner Collegen Unterkunft
finden. Bewenden Sie sich dafür. — Schnecke. Der Gedanke Bismarck als
den rasenden Orlando mit dem Schilde der Anonymität abzufigüren ist gut, aber